

## (Keine) Kleinigkeit

Diese knallbunte Stuhlreihe hellt die Stimmung auf – nicht nur an trüben Regentagen. Sie lädt ein zum Betrachten oder auch zum Agieren:

Zehn Stuhlobjekte in den Farben Rosa, Tomatenrot, Türkis, Orange, Gelb und Rubinrot.

Ein einzelnes Element ist nicht benutzbar, es ist lediglich ein skulpturales Objekt. Erst wenn zwei nebeneinander aufgestellt sind, erfüllen sie ihren Zweck.

Entsprechend titulierte die Künstlerin Dorothee Golz (\* 1960 Mülheim an der Ruhr, lebt in Wien) ihre Arbeit, die gleichzeitig Sitzmöbel und Kommunikationsmodell ist, als CHAIRS to SHARE, Stühle zum Teilen.

Mitten in der Hauptachse der Paderborner Fußgängerzone ersetzen diese farbenfrohen Kunststoffessel die städtischen Gitterbänke aus grauem Metall.

Eine Kleinigkeit nur: Unauffällige, graue Stühle werden ausgetauscht durch Hingucker-Stühle in fröhlichen Farben und in einer schönen Farbharmonie.

Die erzielte Wirkung hingegen durch diese Intervention der Kunst im öffentlichen Raum ist groß: Bislang waren die Sitzbänke aus Metallgittern kein beliebter Treffpunkt.

Die bunten Sitzschalen bewirken jedoch, dass Passanten sich nieder lassen, wieder aufstehen, weiter gehen und andere sich hinsetzen.

Und zwischen den Verweilenden bleiben (notwendigerweise) Sitze frei. Denn die Künstlerin hat Leer-

# BILD- GEDANKEN



» stellen in die Sitzreihe eingefügt, die genauso breit sind wie ein Stuhlelement.

Auf diese Weise wird deutlich, dass die Installation einerseits ein Gebrauchsgegenstand ist – erst in der Symbiose werden die Elemente funktional nutzbar – und andererseits ein Kunstobjekt – getrennt oder einzeln aufgestellt, entziehen sich die Elemente der Nutzung, sie werden zu etwas anderem, eben zur Kunst.

CHAIRS to SHARE, ein Kunstobjekt, das „zum Teilen ist, an dem man teilnimmt, ein Ort, an dem man sich austauschen kann“, so formuliert es die Künstlerin selbst in einem Interview.

Und genau diese Botschaft korrespondiert mit dem hier gezeigten Foto, welches ja selbst wiederum ein Kunstwerk ist: Die Fotokunst lichtet das Kunstobjekt nicht einfach ab, sondern tauscht sich aus mit ihm in dem farbigen Lichtspiel auf dem grauen, regennassen Asphalt sowie in der szenischen Inszenierung mit der Künstlerin selbst, die mit einem orangefarbenen Schirm auf einem der Stuhlelemente in der wartenden Haltung Platz genommen hat.

Und noch etwas macht das Foto sichtbar: Kunst und Kirche – im Hintergrund der Stuhlreihe ist die Franziskanerkirche zu sehen – können Wahrnehmungsgewohnheiten im öffentlichen Raum verändern. Beide können neue Perspektiven sichtbar machen, ohne nach dem Nutzen fragen zu müssen.

Kunst und Kirche – zwei neue Treff- und Ruhepunkte im Einkaufsstrubel einer oftmals glanzlosen Fußgängerzone?



Foto: Patrick Kleibold